

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 33.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Postanweisung 1.20 Mark. Durch die Post für ein Jahr 1.20 Mark.

Nr. 10

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Freitag, den 14. Januar 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Die preußische Thronrede. — Montenegro in unserer Hand.

Große Luftkämpfe im Westen. — Beginn des Angriffs auf Sa' oniki.

Amthche Bekanntmachungen.

Verstärkter Zuckerrübenbau im Jahre 1916.

Beröffentlichungen des Preussischen Landwirtschafts-Ministeriums.

Im verflossenen Jahr stand der Zuckermarkt im Zeichen des Ueberflusses. Alle Bestände waren noch reichlich vorhanden, dazu kam eine volle neue Ernte, der Ausfuhr waren durch den Krieg die größten Absatzgebiete verschlossen, unsere Versorgung mit Zucker schien also überreichlich gesichert. Der vorausgehende Mangel an Stickstoffdünger gebot ebenfalls Zurückhaltung im Rübenbau, nichts lag demnach näher, als der Entschluß, einen Teil der Rübenanbauläche, deren Ertrag, wie man annahm, für die Zuckerverfertigung nicht gebraucht würde, zum Anbau von Brotgetreide zu verwenden. Wenn auch die in Frage kommende Fläche im Verhältnis der gesamten Nutzfläche des Reiches nur gering war, so durfte man doch von den in guter Kultur stehenden Rübenböden einen beträchtlichen Zuwachs an Getreide, namentlich an Weizen erwarten. Dies schien zu jener Zeit äußerst erwünscht, da der Beweis noch nicht erbracht war, daß es möglich sei, den Brotbedarf bei sparsamer Wirtschaft auch mit den Erträgen geringerer Ernten zu decken. Die große Mehrzahl der Sachverständigen war sich über die Richtigkeit der Verwendung eines Teils des Rübenlandes zum Getreidebau völlig einig.

Wie schnell und wie gründlich hat sich das Bild geändert! Die Verfütterung des Zuckers räumte unter den Beständen gewaltig auf, dazu kam eine erhebliche Vermehrung des menschlichen Verbrauchs: Ersatz des Fettes durch Zucker, großer Bedarf für die Verwertung der reichen Obsterte, gesteigerter Zucker- und Schokoladeverbrauch an der Front usw. Die Trockenheit des 1915er Sommers ging an den Rübenschlägen auch nicht spurlos vorüber, und so muß heute im Gegensatz zu der im vorigen Herbst herrschenden Auffassung das patriotische Empfinden der Rübenbauer zu Gunsten eines vollen, womöglich gesteigerten Anbaues der Zuckerrübe in Anspruch genommen werden.

Einem vermehrten Zuckerrübenbau kann heute unbedingt das Wort geredet werden. Denn nachdem erwiesen ist, daß selbst die Ernte des an Segnungen gewiß nicht reichen Jahres 1915 zur Brotversorgung völlig ausreicht, braucht man wegen Verwendung der in Betracht kommenden, nur den Bruchteil eines Prozentes der ganzen Anbauläche ausmachenden Fläche nicht ängstlich zu sein.

Für diese Vermehrung sprechen mannigfache Gründe. Einmal ist mit einem gesteigerten Verbrauch von Zucker mindestens in demselben Maße wie im Vorjahre zu rechnen, denn die Ursachen, die ihn hervorgerufen haben, bestehen

weiter. Ferner hat sich die Melasse im Krieg als Grundpfeiler der Futterversorgung erwiesen. Außerdem ist eine Anzahl von Fabriken im Bau, in denen unter Verwendung von Melasse Futterhefe hergestellt werden soll. Für diese Anlagen muß das erforderliche Rohmaterial gesichert werden, denn es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es dringend notwendig ist, den verfügbaren Bestand an eiweißhaltigem Futter zu vermehren, um eine volle Verwertung der in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst erzeugten, der Mehrzahl nach eiweißarmen Futterstoffe zu ermöglichen. Eine Verminderung des Rübenanbaues würde schon aus diesen Gründen äußerst bedenklich erscheinen. Endlich darf nicht vergessen werden, daß die Erträge — gleiche Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — wesentlich hinter den in Friedenszeiten erzielten zurückbleiben werden. Einmal haben sich die Herbstarbeiten aus naheliegenden Gründen gegen sonst erheblich verspätet, so daß man mit dem Tiefpflügen, ja in manchen Fällen wird man überhaupt ohne künstlichen Stickstoffdünger Rüben bauen müssen. Das ist früher gegangen und wird auch jetzt wieder möglich sein. Mit einem entsprechenden Rückgang der Ernten muß aber gerechnet werden. Der Vorschlag, den verfügbaren Stickstoffdünger in erster Linie für den Zuckerrübenbau in Anspruch zu nehmen, ist nicht durchführbar. Das, was vorhanden ist, muß auch zur Steigerung der Getreideerträge gebraucht werden.

Von rund 34,5 Millionen Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche sind im Jahre 1913 rund 533 000 Hektar, also etwa 1 1/2 Proz. mit Zuckerrüben für die Zuckerverzeugung angebaut worden. In den 10 Jahren 1904—1913 wurden rund 28,8 Millionen Tonnen Rüben auf den Hektar geerntet. Wenn man die Ertragsminderung infolge der bestehenden Düngungs- und Bestimmungsschwierigkeiten auf 6 Tonnen für den Hektar veranschlagt, so entspricht dies einer Minderernte von etwa 20 Proz. Demgemäß wären von der 533 tausend Hektar betragenden Anbauläche des Jahres 1913 mit Sicherheit nur 12,2 Millionen Tonnen Rüben zu erwarten, während im Jahre 1913 bei einem Hektarertrag von 31,8 Tonnen 16,9 Millionen Tonnen Rüben geerntet wurden. Da durchschnittlich (ohne Melasseausbeute) 6,5 Teile Rüben auf einen Teil Rohzucker entfallen, so würden die oben für 1916 berechneten 12,2 Millionen Tonnen Rüben 1,9 Millionen Tonnen Rohzucker entsprechen, während die 16,9 Millionen Tonnen Rüben des Jahres 1913 an Rohzucker 2,6 Millionen Tonnen lieferten. Mit Sicherheit kann man also bei einer gleichbleibenden Anbauläche im

Jahre 1916 nur mit rund 73 Proz. der Zuckerverzeugung des Jahres 1913 rechnen. Auch der sonst aus Melasse gewonnene Zucker — es handelte sich im Jahre 1913 um rund 80 000 Tonnen — wird im kommenden Jahre nicht zur Verfügung stehen, weil alle Melasse für Futterzwecke in Anspruch genommen werden muß.

Der Zuckerbedarf im Reich bezieht sich in normalen Zeiten auf rund 1,5 Mill. Tonnen. Wenn man die durch den Krieg bedingte Steigerung sehr mäßig mit einem Fünftel veranschlagt und berücksichtigt, daß wenigstens die Rohprodukte zur Fütterung verfügbar bleiben sollten und daß der Zucker zurzeit ein überaus wertvolles Austauschobjekt darstellt, so geht auch aus dieser Rechnung hervor, daß bei gleichbleibender Anbauläche nur mit einer zur Befriedigung des Bedarfs gerade ausreichenden Zuckerverzeugung gerechnet werden kann, während eine Steigerung darüber hinaus nicht nur aus den verschiedensten Gründen dringend erwünscht ist, sondern sich mit Sicherheit auch reichlich bezahlt machen wird.

Das alles spricht also für die Notwendigkeit der Vermehrung der Anbauläche der Zuckerrübe. Mit der Zuckerrübe stehen aber beim nächstjährigen Anbau hauptsächlich die Futterrüben, Kartoffeln und das Getreide, namentlich der Weizen, in Konkurrenz. Die ersteren bringen bei der zurzeit bestehenden höheren Bewertung aller Futterstoffe einen höheren Geldertrag als früher, daselbe gilt, wenn auch nicht in demselben Maße, für Kartoffeln und Weizen. Bei der Entscheidung der der Zuckerrübe im nächsten Jahr zu gewährenden Anbauläche werden die Rübenbauer auch nicht übersehen dürfen, daß aller Voraussicht nach die Erzeugnisse des Rübenbaues eine gegen früher beträchtlich höhere Bewertung finden werden, falls die Bewertung der 1916er Ernte in die Friedenszeit fallen sollte. Mit einer höheren Verwertung ist deshalb unter allen Umständen zu rechnen. Um eine solche auch den Rübenbauern zugute kommen zu lassen, beabsichtigt die Regierung eine Bestimmung zu treffen, wonach der Grundpreis der bereits abgeschlossenen Rübenmengen etwaigen Steigen der Zuckerpreise in angemessenem Verhältnis folgen muß. Der Rübenbauer wird dann auch in dieser Beziehung gesichert sein.

Im laufenden Jahre ist die Beschlagnahme des vierten Teiles der Schnitzel außerordentlich störend empfunden worden. Die Trockenheit des letzten Sommers hat aber einen so gewaltigen Ausfall an Rauf- und Körnerfutter zur Folge gehabt, daß die Quantitätsnahme eines Teils der Schnitzel unumgänglich notwendig war, wenn der dringendste Bedarf der für die Erhaltung der Gesamtwirtschaft wichtigsten Tierhaltungen gedeckt werden sollte. Ausschlaggebend für die Frage, ob auch im nächsten Jahr eine Beschlagnahme der Schnitzel wird stattfinden müssen, wird der

Der Flüchtling.

Roman von H. Schöffel-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

„Das Mißtrauen würde mich verzehren, daß erfüllt machen gegen alle Welt. Der höchste Groll aber würde sich gegen dich, mein armes Lieb, richten. Du weicht, ich bin aufbraunend, lasse mich leicht von meinem Temperament fortreißen. Über den Gefunden, dem deine Schönheit Augenweide gewesen wäre, hätte deine Liebe Nacht erlangt, der Blinde würde dich haßen. . . . Wer weiß, zu welchen unheimlichen Anzeichen und Wutausbrüchen ich mich verdamme, wenn Verbitterung und Mißtrauen mir erst das Herz vergiftet hätten.“

„Wie wollen du mißtrauen?“ entsetzte sich Lovette, „ja, bin ich denn plötzlich eine andere geworden?“

„Von meinem Elend beeinflusst, würdest du eine andere werden! Überlag mich meinem Schicksal, Lovette, lemer, auch du, Liebste, nicht, kann etwas daran ändern.“

Verzerrt schaute das Mädchen auf. Doch gab sie sich keinem Schmerzensbruch hin. Ein paar mal ächzte sie mit heiserer, trostloser Stimme, dann hob sie die Hände bereit und begann mit einer leisen süßen Stimme zu singen ein Lied nach dem anderen, bis der Kopf des Mädchens auf ihre Schulter sank.

„Lovette, hör' auf“, rief er, „du singst mir die Liebe und ich singe dir den Groll, ich will doch aber beides haben, ich will handhaft bleiben.“

Lovette aber sang mit ihrer frischen Stimme, in der ein so unheimlicher Klang war in französischer Sprache ein Lied:

„In dem Walde war lust dem Märtel
Eine Gräfin im Garten gegangen.
Liebste, sprach er zu ihr,
Fürs Liebchen hab' ich dich gefunden.
Es ist Preis, dafür gibt sicher mir
Sie ohne Muß manch süßen Kuß.“

Gab mir Bisttchen, das läßt Mädchen
Für einen Strauß zwei Röschen
Fürs Bisttchen — sind sein der Lo'n.
Ja! ja, zehn schenkt mir das liebe Mädchen.
Es hat das kleine Bisttchen
Gefallen vor dem Wald am Hügel sein Weibchen
Jetzt demut's geschwind
Den glücklichen Augenblick und flog davon.

Da ist gerad' zu seinem Glück Bisttchen auch dort
eingetroffen.
Sei nicht betrübt, so tröstet sie, Bisttchen ist ich
dir gesungen.“

12. Kapitel.

Punkt zwei Uhr früh erhob Martin sich von seinem Lager, auf dem er gut gekleidet hatte.
Er brauchte niemand zu werden. Auch wenn er, tödlich erschöpft, zu kurzer Ruhe sich niederkam, durfte er sicher sein, pünktlich zur bestimmten Stunde zu erwachen.

Das war eine Gewohnheit aus seinen Anabensjahren. Damals verbot ihm der Ehrgeiz, sich wie andere Jungen weiden zu lassen. Niemand brauchte darum zu sorgen, daß er die Zeit verlor. Ein Zuspätkommen in der Schule konnte er nicht.

Diese strenge Selbsterziehung kam ihm jetzt ausstatten, während der Kriegszeit.
Es war dunkel im Zimmer, seine kleine elektrische Nachtlampe beleuchtete hell das Silberblatt der goldenen Tischuhr.

Er wollte sofort Licht anzünden, als er ein eigenartiges Geräusch wie von schlürfenden Schritten vernahm.

Er kuchte, horchte angestrengt hinaus und schritt mit dem geladenen Revolver zur Tür.

In demselben Moment, als er öffnete, ertönte ein erstickter Ruf.

Im Flur brannte schon Licht, beim ungewissen Schein

des selben sah er seinen Vurschen mit einem Franzosen ringen, der den Märtel sich überfallen haben mußte.

Der Angriff war so unerwartet und arglistig gewesen, daß der Vursche vergebliche Anstrengungen der Gegenwehr machte, der andere hielt ihn an der Gurgel gepackt und wühlte ihn zu erwürgen.

Ein einziger Schrei des Oberleutnants klang den feigen Wendeln über den Boden. Mit einem furchtbaren Aufschrei sank er zu Boden.

Der Vursche war gerettet, mit seinem schwarzen Schiffsackel gab er dem Feinde den Rest.

„Bisttchen“ aber erhob sich vor dem Ganzen und im Hof ein Echo klang. Er trat, derbe, kräftige, Sauerzahn, das Gesicht die Schiffe, welche zwischen den Mauern ohrenbetäubend knallten.

In wenigen Minuten war der Oberleutnant mit Hilfe seines Vurschen, der schon marischfertig war, in seiner Uniform.

„Das sind die verdammten Franktireurs“, schimpfte er, „glücklicherweise sind sie zu spät gekommen, um uns was anhaben zu können.“

„Los“ kommandierte der Offizier.

Draußen war der Kampf nahezu entfallen. Die Soldaten schlugen wie Raketen auf den heimtückischen Feind ein, von denen jetzt viele — auch Weiber waren dabei — ihr Leben in der Flucht suchten.

Es entkam jedoch keiner.

Was davonlief, wurde erbarmungslos niedergeschlachtet. Dann ließ der Wachmeister das Geschütz in Brand stecken.

„Hier sollt ihr Feiglinge keine deutschen Soldaten mehr überfallen“, murrte er vergnügt.

Dann meldete er seinem Oberleutnant, daß keiner von ihnen gefallen, nicht mal schwer verwundet sei.

Wegen der Schwefelbände hat man glauben müssen, schloß er befriedigt, der Feind hatte noch rechtzeitig von der heranrückenden Märtel Wind bekommen und lauthlos die Mannschaft alarmiert. Daher der wohlgeleitete Empfang.

(Fortsetzung folgt.)

Ausfall der nächsten Ernte an Körner- und Raufutter, sowie die Möglichkeit der Einfuhr von Futtermitteln aus dem Ausland sein. Wenn aber eine solche Beschlagnahme überhaupt erforderlich sein sollte, wird sie sich unter allen Umständen innerhalb der gleichen Grenzen halten, wie in diesem Jahre. Der weit überwiegende Teil der Rückstände wird also dem Rübenbauer keinesfalls entzogen werden.

Hierzu erfordert das Interesse der Gesamtwirtschaft einen möglichst umfangreichen Anbau der Zuckerrübe. Jeder rübenbauende Landwirt sollte bestrebt sein, mindestens die bisherige Fläche, wenn irgend möglich aber ein Fünftel bis ein Viertel mehr als bisher anzubauen.

Berlin, den 17. Dezember 1915.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindfuchtsgefahr ist auf **Dienstag, den 18. Januar d. Js., vormittags 12 Uhr,**

im hiesigen Landratsamte anberaumt worden, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

St. Goarshausen, den 13. Januar 1916.

Verein zur Bekämpfung der Schwindfuchtsgefahr im Kreis St. Goarshausen.

Der Vorsitzende.

Berg, Geh. Regierungsrat.

Die preussische Thronrede.

Der Preussische Landtag wurde gestern im Weißen Saale des Schlosses vom Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg eröffnet: In der von ihm verlesenen Thronrede heisst es: Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgezwungen haben, so tragen sie die Schuld und die Verantwortung dafür, daß sich die Völker Europas weiter zersplittern. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, Großes aber auch geleistet, die Pläne unserer Feinde, uns durch Abschneidung von der überseeischen Welt mürbe zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichert die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft schafft die Industrie und das Handwerk, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen, und über dem allen stehen die Taten unseres Volkes im Waffen, unaussprechlich in Größe und Heldentum. In hartem Kampf hat Deutschland, unterstützt von treuen Verbündeten, einer Welt von Feinden standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preussische Soldatengeist auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edelm Wetteifer mit den deutschen Bruderstämmen seine unvergängliche Lebenskraft erwiesen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns, bis in die letzten Tiefen der Volkskraft, alles herzugeben für das Leben u. die Sicherheit der Nation.

Als Gruß an den Landtag hat Seine Majestät der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und daheim.

Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Nothwendigkeiten des Krieges gehören. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die gesunde Kraft der preussischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Erbschaftsteuer vorsieht. Für die Wiederaufrichtung Ostpreußens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die besondere Fürsorge für unsere im Krieg so glänzend bewährte Staatsbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert.

Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen, wie bisher, so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen. In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Der Geist gegenseitigen Verständens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften. Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervorwachsen lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes, wird unser aller größte Aufgabe sein, sobald der Frieden siegreich erritten ist. In Stürmen ist der preussische Staat groß geworden, im Sturme steht er auch heute unerschütterlich da. Was die Feindschaft als Zwang ausgibt, ist Freiheit, auf Ordnung gebaut. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als Träger des Reiches!

Kraftvolle, echt preussische Worte sind es, von denen die preussische Thronrede erfüllt ist. Kraftvoll im Hinblick auf die gewaltige Zeit, in der wir leben; echtpreussisch im Hinblick auf das Bekenntnis zum alten preussischen Soldatengeist wie zum Geiste der Toleranz und des gegenseitigen Verständens, der das preussische Staatswesen zu allen großen Zeiten erfüllt hat; in den Tagen des Großen Kurfürsten, da er die aus dem „hochzivilisierten“ Frankreich allein ob ihres Glaubens Vertriebenen aufnahm, wie in den stolzen Zeiten Friedrichs des Großen. Wie vor hundert Jahren aus solchem Geiste dann Männern wie Stein, Scharnhorst usw. eine neues Preußen ward, das doch nur eine organische Fortentwicklung des alten bedeutete, so mag auch heute aus dem siegreichen Weltkriege ein neues, und doch in seinen Grundlagen, dem Geiste der Monarchie und des selbstlosen treuen Dienstes fürs Vaterland, stets das alte bleibende Preußen entstehen, als stärkster und festester Träger des deutschen Reiches!

Berlin, 13. Jan. Das Abgeordnetenhaus wird am Samstag die Präsidentenwahl und die Wahl der Schrift-

führer vornehmen. Der Haushalt soll ohne jede Aussprache an den Haushaltsausschuß verwiesen werden, der wiederum verfaßt werden soll, damit auch die Sozialdemokraten einen Sitz in ihm erhalten. Die große politische Aussprache wird erst nach den Ausschußberatungen erfolgen.

Nach verschiedenen Morgenblättern sind für die Verstärkung des Wagenverkehrs der Eisenbahnverwaltung 300 Millionen Mark vorgesehen, davon über 200 Millionen Mark im Eisenbahnleihegesetz.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer härteren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil; sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsvorstoß gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft von Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Boeße und Immelmann schossen nordöstlich Tourcoing und bei Vapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch S. M. den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubat, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Komosjolki (zwischen der Dnjesna und der Dniestr) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsintensität auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 13. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise Geschützschüsse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, den frei erfundenen Kriegsbegebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze, von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schritt zurücknahmen, genau dort verlaufen, wo sie verliefen, ehe die mit großen militärischen und journalistischen Aufmachungen eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für den Gegner restlos abgeschlagene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südosten, daß die vergeblichen russischen Anstürme am Dniester und am Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegros beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Indikarien beschoß die italienische Artillerie die Ortschaften Greto und Por; auf Roncone warfen feindliche Flieger Bomben, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich Riva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schoß das italienische Baradenlager südlich Pontafel in Brand. An der küstenländischen Front hielten die beiderseitigen Geschützschüsse im Tolmeiner und Doberdoblabschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Adria vorgehenden österreichisch-ungarischen Kolonnen haben die Montenegriner aus Dubna vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Berg Maini Brh in Besitz genommen.

Die im Lovtschenggebiet operierenden Kräfte standen gestern Abend 6 Kilometer westlich von Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Grahovo verliefen günstig. Unsere Truppen sind im Talboden vorgedrungen. Im Grenzraum südlich von Avtovac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen; er wurde geworfen. In Nordostmontenegro ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Ende des Krieges.

Aus Amsterdam wird der „B. J.“ gemeldet: Auf der Jahresversammlung der Landwirtschaftlichen Vereinigung in Rutland hielt Lord Lansdowne eine Rede, in der er die Ansicht aussprach, daß es nicht notwendig sei, die für den August angesetzte Ausstellung abzulassen, denn er hoffe nicht nur, sondern er sei fest davon überzeugt, daß der Krieg im August schon zu Ende sein werde.

London, 13. Jan. Die Wehrpflichtvorlage ist vom Unterhaus in 2. Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen. In der 1. Lesung waren es 403 gegen 105 Stimmen. Die drei Arbeiterminister haben ihre Rücktrittserklärung zurückgezogen.

Minen-Insid in der Adria.

Rom, 13. Jan. Meldung der Agencia Stefani. Am 6. Jan. liefen die für italienische Militärzwecke requirierten Dampfer „Citta di Palermo“ (1052 Tonnen) und der Dampfer „Brindisi“ in der unteren Adria auf Minen auf und sanken. Schnelle Hilfeleistung ermöglichte es, fast die gesamte Besatzung und die Fahrgäste der „Citta di Palermo“, sowie die ganze Besatzung und über die Hälfte der Reisenden der „Brindisi“ zu retten.

König Peters Irrfahrt.

Wien, 12. Jan. Der Politischen Korrespondenz zufolge hat König Peter zehn Tage in Italien gewohnt, wo ihm geraten wurde, in Athen persönlich eine Verständigung mit der griechischen Regierung im Interesse Serbiens und damit des Bierverbandes zu versuchen. Von Athen wurde ihm aber abgewinkt, und er fuhr nach Saloniki.

Die Fliegerangriffe auf Saloniki.

Berlin, 13. Jan. Ueber den Fliegerangriff auf Saloniki erfahren verschiedene Morgenblätter aus London, daß mehrere Munitionstransporte im Lager der Alliierten explodierten. Zahlreiche Wagen, Pferde und viel Material wurden vernichtet. Durch eine Bombe geriet ein Feldlager in Brand. Ueber 100 Mann wurden getötet. Unter den indischen Truppen brach eine Panik aus, da unter den Indern vor Fliegerüberfällen große Furcht herrscht.

Beginn des Angriffs auf Saloniki?

Aus mehreren nichtamtlichen Quellen kommen Nachrichten, die auf den Beginn der erwarteten Angriffstätigkeit gegen Saloniki schließen lassen. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Athen gemeldet: „Dienstag (11. Jan.) den ganzen Tag über war unaufhörliches Bombardement in der Gegend von Doiran zu vernehmen, wo sich zahlreiche englische Truppen hinter bewundernwert ausgebauten Verteidigungslinien befinden. Der Angriff scheint sich, nach hier eingetroffenen Meldungen, in großem Stile zu entwickeln, denn das deutsche Kommando wird an der Aktion außer seinen Truppen auch österreichische, bulgarische und türkische Soldaten teilnehmen lassen. Die Verbündeten sind in der Lage, diesem ausgedehnten und mächtigen Angriff Widerstand leisten zu können.“

Eine Meldung der Agence Havas aus Saloniki spricht ebenfalls vom Beginn der Operationen: „Die Kanonade wurde während des ganzen 11. Januars an den Linien von Doiran vernommen.“

Die griechische Notiznote.

W.B. (Nichtamt.) Mailand, 14. Jan. Der Berichterstatte des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen: Die griechische Regierung erklärte, daß die Ausschiffung der französischen Truppen auf Korfu ohne ihr Wissen geschehen sei. Die griechische Regierung habe unter Berufung auf den Vertrag von 1863 protestiert, durch den die ionischen Inseln an Griechenland abgetreten und die Neutralität Korfus sanktioniert werde.

In ministeriellen Kreisen glaubt man, daß die Regierung trotz des Protestes diesen Gewaltakt über sich werde ergehen lassen müsse, ohne jedoch ihre Politik zu ändern oder aus der Neutralität herauszutreten.

Man glaubt, daß die Ausschiffung serbischer Truppen bereits begonnen habe.

Die holländische Schiffsahrt.

W.B. Amsterdam, 12. Jan. Der Rotterdamer Korrespondent des „Handesblad“ erfährt aus Niederkreisen, daß in den letzten Tagen von den ausfahrenden holländischen Schiffen die Unterzeichnung einer Erklärung verlangt wurde, daß die Schiffe weder vermietet noch verkauft werden sollen. Das werde so ausgelegt, daß die Regierung entweder ein Ausfuhrverbot für die Schiffe plant oder auf freiwilligem Wege die Feststellung von Höchstfrachtsätzen für Regierungsgetreide erreichen will, worüber seit längerer Zeit mit den Reedern verhandelt wird.

Die Ministerkrise in Luxemburg.

W.B. (Nichtamt.) Luxemburg, 13. Jan. Das Ministerium Douthy ist zurückgetreten.

Die demokratische Fraktion des Reichstagsratung ausgeschlossen.

Stuttgart, 13. Jan. (Tel. Nr. 10.) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in ihrer Sitzung von gestern Abend mit 60 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abg. Diebnecht wegen fortgesetzter grober Verleumdungen gegen seine Fraktion als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verliert. Damit ist Diebnecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Mittwoch die Beratung über die Ernährungsfragen fortgesetzt. Abg. Dr. Wendorf (Sp.) stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß genügend Lebensmittel vorhanden sind, um bis zum endgültigen Siege unserer Waffen durchhalten zu können. Wir werden noch mit einem Ueberfluß an Lebensmitteln in die nächste Ernte hineingehen können. Die Regierung habe eher zu viel Maßregeln getroffen, als zu wenig! Jedenfalls können wir der Regierung für ihre Maßnahmen dankbar sein. Wäre nichts geschehen, so hätten wir heute in Deutschland unerschwingliche Preise und wahrscheinlich eine Hungersnot. Abg. Dr. Koeside (konj.) beklagte zwar die Teuerung auf dem Lebensmittelmarkt, wies aber darauf hin, daß es jetzt kein Gebiet gäbe, das nicht gesteigerte Preise aufzuweisen habe. Die deutsche Landwirtschaft habe sich selbstlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt und Maßnahmen vorgeschlagen, die lediglich begünstigen, den minderbemittelten Volksteilen ein bestes Durchkommen zu ermöglichen. Trotzdem sei die deutsche Landwirtschaft unverdienterweise beschimpft worden. Man habe sogar die unerhörte Behauptung aufgestellt, die Landwirtschaft habe den Bauer unter

„- K r i e g s m a h n u n g. Eine Kriegsmahnung an die deutschen Arbeiter wird jetzt auf allen Groß-Berliner Bahnhöfen an hervorragender Stelle veröffentlicht. Der Inhalt lautet: „An die deutschen Arbeiter! Seid verschwiegen! Keine deutsche Erfindung, kein technischer Fortschritt darf unseren Feinden zugute kommen. Das Wohl des Vaterlandes hängt von Eurer Geheimhaltung ab, denn Ihr seid die Hüter dieser Geheimnisse. Wer über das, was er auf der Arbeitsstätte sieht oder hört, Mitteilungen macht, schädigt das Vaterland und begeht Landesverrat. Feindliche Espione sind bemüht, Euch unter der Maske des Vaterlandsfreundes auszufragen. Darum, seid verschwiegen und laßt Euch nicht ausfragen.“

III. P u g a n o, 14. Jan. Die Entente-Truppen haben bei Demirhissar die Eisenbahnbrücke über den Strumafluß in die Luft gesprengt, um die Eisenbahnverbindung zwischen der Türkei und Bulgarien abzuschneiden. Das *Giornale d'Italia* fügt hinzu: Durch die Unterbrechung der Eisenbahnlinie wurden auch die Griechen in Seres, Drama und Karavalla vorläufig von Saloniki abgeschnitten.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Danksagung.

Bei dem Hinscheiden unseres lieben guten Vaters sind uns so viele Beweise inniger Teilnahme dargebracht worden, daß es unmöglich ist, jedem einzelnen besonders zu danken. Wir bitten deshalb, unseren herzlichsten Dank, insbesondere auch für die prächtigen Kranzspenden, auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Coblenz und Oberlahnstein, den 13. Januar 1916.

Geschwister Kring.

Todes- + Anzeige.

Heute entschlief nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christine Ludwig

geb. Fuhrmann,
im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen:
Carl Wilhelm Ludwig.

Niehsen, den 13. Januar 1916.

Die Beerdigung findet **Sonntag**, den 16. Jan., nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste, für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben teuren Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegerpeters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Landwirt Martin Lambrich

sagen wir hiermit Allen, besonders den liebevollen Kranzspendern unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, Limburg, Engers, Rhens,
den 14. Januar 1916.

Eine **Kinderbettstelle**
mit **Matratze** zu verkaufen.
Niederlahnstein, Brückenstr. 9



Vorzüglichste Präzisionsuhren

Uhrenfabrikation
Biel-Glashütte i. S. Genf
Vertreter für Ober- und
Niederlahnstein:
O. Quenadt.

Ein Mädchen

für Hausarbeit gesucht
Hochstraße 37.

Leiters

Stundenmädchen
gesucht. Burgstraße 28.

Abgeschlossene

4 Zimmerwohnung
zu vermieten. Mittelstr. 68.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Burgstraße 22

Zigarren und Zigaretten

erhält man bei

Wilh. Schickel,
Hochstraße 34.

Alle Schreibwaren, Schulbedarfartikel, Serien-, Kopf-, Ansicht- und Gratulationskarten.

Vertretung: **Soenneckens Briefordner** etc.

Vor Haar

soll nicht färben,
das graue Haar jedoch verdecken will, benutze meine Brillantine

„Sorgenlos“

à Flasche (lange ausreichend) 1,50 Mark.

Oskar Müller,

Coblenz.

— Rheinstraße 5. —
Löhrrondell 87.

Kautabak

von **Hendes & Schumann**
frisch eingetroffen

Wilhelm Schickel,

Hochstraße 34.

1915-er Wein

verkauft außer dem Hause per
Liter ohne Glas 80 Pfg., in
größeren Gebinden billiger.

Carl Prühl Br. Frankbach,
Bahnhofstraße 51.

Jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung

Victoria Brunnen.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer männlichen und weiblichen Geschlechtes
auf **Rathaus Oberlahnstein**
Zimmer Nr. 5.

Nachruf.

Am 10. Januar 1916 starb in einem Res.-Lazarett an den Folgen der an dem Tage vorher erlittenen schweren Verwundung der Kriegsfreiwillige

Vizefeldwebel

Wilhelm Rüdell,

eingereicht zum Eisernen Kreuz II. Klasse und bereits zum Offizier gewählt. Er war ein tüchtiger Soldat und ein guter Kamerad. Wir werden ihn, der sich die Achtung seiner Vorgesetzten und die Verehrung seiner Untergebenen zu erwerben verstand, nie vergessen.

Im Namen der Offiziere.

Unteroffiziere und Mannschaften
der **Fussartillerie-Batterie Nr. 454**

Krause.

Oberleutnant der Res. u. Batterie-
Führer.

Für unsere verehrlichen Leser!

Wir waren bemüht, unter den vielen bereits erschienenen Werken über den jetzigen Weltbrand Umfassung zu halten, um das Beste und Interessanteste auszuwählen, und empfehlen daher als ein solches Werk, das in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie gehört,

das vollständigste nationale Werk

Die Welt in Flammen

Illustrierte Kriegs-Geschichte

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Kämpfer bearbeitet und herausgegeben von **Albrecht Armin**. Mit zahlr. Illustrationen, Karten, Skizzen usw. Leg.-Format 48. Seiten

Preis nur **3 Mark**, elegant geheftet,

in stilgerechtem Ganzleinenband **4 Mk.**

Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutige Schauspiel eines furchterlichen Krieges wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Hinterlebenden dieser weltgeschichtlichen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einströmenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Uebersicht über den wahren Gang der Begebenheiten oft genug verloren. Erst durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung dieses mörderischsten aller Kriege in seiner ganzen schrecklichen Größe richtig verstanden werden.

Unsere Kriegs-Chronik bringt eine übersichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Episoden aus den Kämpfen und dem Kriegesleben der beteiligten Völker, Schlachtenberichte von Kämpfern und Augenzeugen usw. bringen eine abwechslungsreiche Ergänzung in die einzelnen, passend geschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschehnisse unserer schweren Tage bilden. Eine große Auswahl trefflicher Illustrationen, Porträts, Karten, Pläne usw. erhöht den Reiz des Buches noch ganz bedeutend. Das Buch gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, den den Lebenden und Kämpfern zur Freude und Erinnerung, den nachkommenden Geschlechtern, besonders auch der Jugend, zur Erhebung.

Der Preis ist im Verhältnis zu dem enormen Umfang, reichhaltigen Inhalt und der eleganten Ausstattung ein außerordentlich billiger. Das Werk kann in unserer Expedition angesehen und in Empfang genommen werden. — Versand nach außerhalb zusätzlich Porto für erste Zone 25 Pfg., sonst 50 Pfg., gegen Vorauszahlung, oder, wo zulässig, gegen Postnachnahme.

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.



Ehrentafeln und Gedenkbblätter für unsere Krieger.

Der heldenhafte Opfermut unserer im Felde für die Ehre des Vaterlandes kämpfenden Krieger erweckt sicher in Jedem den Wunsch und das Bedürfnis, unserer Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Man hat dies bereits durch Spendung von Liebesgaben, die ins Feld geschickt wurden und durch die Fürsorge, die man den Verwundeten und den Angehörigen unserer Kämpfer angedeihen ließ, getan. Eine besonders große Freude wird aber den heimkehrenden Siegern sicher bereitet werden durch ein bleibendes Andenken an die große Zeit in Form eines

schönen patriotischen Gedenkbblattes,

welches noch Kindern und Kindeskindern erzählen wird von den Heldentaten ihrer Väter.

Aber auch den Familien der auf dem Felde der Ehre Gefallenen bildet eine von der Gemeinde, den Vereinen oder den Kameraden gewidmete Ehrentafel eine erhebende Erinnerung und ein wohlthuendes Zeichen der Dankbarkeit.

Wir haben von solchen Ehrentafeln eine schöne Auswahl am Lager und empfehlen diese mit oder ohne Eindruck des Textes zu **3 Mark** bis zu **10 Mark** je nachdem die Ausführung gewünscht wird.

Bereine und Korporationen, welche mehr als 1 Stück bedürfen, wollen besondere Offerte verlangen. Originalmuster können nach auswärts zur Ansicht nicht abgegeben werden.

Buch- und Steindruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Anbei einige Proben der einzudruckenden Texte:

Gedenk-Blatt

Dem für das Vaterland und den Schutz des heimlichen Herdes auf dem Felde der Ehre gefallenen
Herrn

Unteroffizier im
in dankbarer Erinnerung gewidmet
u. als Andenken dessen Familienangehörigen überreicht.

Die Gemeindeverwaltung

Gedenk-Blatt

Den Angehörigen
ihres lieben Mitbürgers
Herrn

Leutnant im
welcher am in der Schlacht bei den Feldentod fürs Vaterland erlitten hat,
in dankbarer Erinnerung gewidmet.

Der Stadtmagistrat

Ehren-Tafel

Ihrem lieben Kameraden
Herrn

Kanonier im
zur Erinnerung an die im heldenmütigen Kampfe für das Vaterland erhaltene
ehrenvolle Auszeichnung

in Dankbarkeit gewidmet.

Der Kriegerverein

Ehren-Tafel

Herrn (Frau)

für besonders
verdienstvolle Leistungen
im Lazarettendienst
(Felddienst)

in dankbarer Anerkennung gewidmet vom

Roten Kreuz

Ortsverein

Schön möbl.

Schlafzimmer

sofort zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen finden auf der ungesunden Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Jockreiss und Haarrundst sind die Folgen. Durch wöchentlich einmalige Kopfwäsche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfg.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarwuchs hemmen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgestoßen. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar glänzend und gesund. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandeln Sie regelmäßig den Haarboden mit **Porphy-Emulsion** (Flasche M. 1,25). Probieren Sie es! Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Erfolg

stellt sich auf jed. durch unsere Vermittlung aufgezogene Inserat ein.
Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.
Schillerplatz 2, Tel. 1, 406, Eing. Gr. Eschenheimerstr. 1

